

# Behinderten-Transport-Verein kämpft mit Passagierschwund

Von Michael Hotz

Seit 1977 befördern freiwillige Fahrer des Vereins Behinderten-Transport Winterthur Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Die Corona-Krise und die Konkurrenz machen dem Verein aber zu schaffen. Ihn belasten sinkende Aufträge.

**Winterthur** Die Corona-Pandemie sorgte auch beim Behinderten-Transport Winterthur (BTW) für einen Halt. Der Vorstand des Vereins entschied sich im März, den Betrieb einzustellen – aus Rücksicht auf die Mitglieder, wie Präsident Max Lüthi erklärt: «Praktisch alle Fahrer sind pensioniert und gehören damit zu einer der Risikogruppen.» Seit dem 8. Juni haben die rund 55 freiwilligen Fahrer ihren Dienst teilweise wieder aufgenommen. Mit den acht vereinseigenen Fahrzeugen chauffieren sie Menschen mit eingeschränkter Mobilität ins Spital, zur Therapie, in die Reha, zum Arzt oder in die Schule. Die Autos sind alle für Rollstuhltransporte ausgerüstet. Doch im Juni standen einige der Fahrzeuge vermehrt im Wagenpark, denn der gemeinnützige Verein hat mit sinkenden Aufträgen zu kämpfen. So verzeichnete der BTW laut Lüthi im letzten Monat bloss 410 angemeldete Fahrten. «Es gab Zeiten, in denen wir monatlich über 1000 Fahrten hatten», sagt der 2016 gewählte Präsident.

## Verein will bekannter werden

Bereits im vergangenen Jahr schrieb der BTW einen Verlust von gut 33'000 Franken. Und nun macht der aktuelle Passagierschwund dem Verein zusätzlich finanziell zu schaffen, wie Lüthi zugibt. «Unsere Fix-



Präsident Max Lüthi und Aktuarin Yvonne Zürcher suchen nach neuen Passagieren, die von Fahrern des Vereins Behinderten-Transport Winterthur in den rollstuhlgerechten Fahrzeugen transportiert werden wollen.

kosten bleiben auch bei weniger Aufträgen gleich hoch.» Die Fahrer und der Vorstand leisten ihre Dienste nämlich alle ehrenamtlich. Die Mieten für das Büro und die Garage, die Lohnkosten für die drei Bürodamen und weitere Ausgaben finanziert der BTW nur durch die Einnahmen aus den Fahrten und einigen Spenden. Subventionen bekommt der Verein keine.

Weil der BTW auch die zunehmende Konkurrenz privater Mitbewerber spürt, startet er nun eine Offensive, um sich bekannter zu machen. Bei verschiedenen Institutionen wie Alters- und Pflegeheimen werden sie neues Infomaterial abgegeben. Zudem denkt man im Vorstand über weitere Massnahmen

nach. Aktuarin Yvonne Zürcher, seit rund zwei Jahren Vorstandsmitglied, würde gerne das Vereinslogo neu gestalten lassen. «Das jetzige Signet ist meiner Meinung nach zu wenig aussagekräftig», so Zürcher.

## Hobby und Gesellschaftsbeitrag

Ansonsten will der Behinderten-Transport-Verein weiterhin auf seine Tugenden setzen. «Wir legen grossen Wert auf Qualität und Service», betont Präsident Lüthi. Die Fahrer würden sich die Zeit nehmen, um auf die Fahrgäste einzugehen. Aktuarin Zürcher, die jeweils mittwochs als Fahrerin im Einsatz steht, schätzt den Austausch mit den Stammgästen, den sie pflegt: «Ich gehe nach einer Fahrt auch mal

noch auf einen Kaffee rein, wenn ich dazu eingeladen werde und sonst nichts anderes vorhabe.» Für die zwei Ehrenämter ist ihre Vereinstätigkeit gleichzeitig Hobby und gesellschaftlicher Beitrag. «Solange ich gesund bin, kann und will ich etwas machen, bei dem es nicht ums Geld geht», sagt der 74-jährige Lüthi. Mit den anderen Vorstandsmitgliedern kämpft er nun darum, dass wieder mehr Aufträge beim BTW reinkommen, damit der 1977 gegründete Verein noch lange Bestand hat.

## Behinderten-Transport Winterthur

Kontakt: Tel. 052 202 22 55 oder [info@btw-winti.ch](mailto:info@btw-winti.ch)  
Webseite: [www.btw-winti.ch](http://www.btw-winti.ch)

# «Die Kirche bleibt auch bei einer Fusion der sieben Kirchgemeinden im Dorf»

Die Winterthurerin Barbara Gözl leitete als unabhängige Organisationberaterin verschiedene Zusammenschlussprojekte von reformierten Kirchgemeinden im Kanton Zürich. Sie teilt die in der letzten «Winterthurer Zeitung» vorgebrachten Sorgen der Kirchgemeinden-Fusionsgegner (Volksabstimmung vom 27. September) nicht.

**Winterthur** Barbara Gözl, Inhaberin der Gözl Consulting GmbH, leitete unter anderem den Zusammenschluss von Kirchgemeinden im Furttal und gleist aktuell jenen von Brütten, Bassersdorf-Nürens Dorf und Lindau auf. Lassen sich diese Fusionen jedoch mit der einer Grossstadt vergleichen? «Ja», sagt Barbara Gözl: «Winterthur geht's nicht anders als anderen Gemeinden. Der Schwund von Mitgliedern und Steuereinnahmen gibt auch hier Anlass, Ressourcen zu bündeln und Kirchgemeinden effizienter aufzustellen. Im Zuge von Corona verzeichneten einige Gemeinden im ersten Halbjahr 2020 sogar ein Mehrfaches von Austritten als in anderen Jahren. Und die erwarteten Steuereinnahmen nach Corona werden auch die hiesigen Kirchgemein-

den empfindlich treffen - möglicherweise auch mit Reduktion von Pfarrstellen.»

## Es droht kein Einheitsbrei

Auch den Ängsten der für eine Aufwertung des Stadtverbandes einstehenden Fusionsgegner mag Barbara Gözl nichts abgewinnen: «Fusion muss keinen «Einheitsbrei» bedeuten, sondern kann sogar Vielfalt und Nähe im kirchlichen Leben vor Ort sichern! Keine Gemeinde meiner bisherigen Fusionsprojekte hätte einem Zusammenschluss zugestimmt ohne «Ortskirchenkonzept»: dieses sieht - analog Modell 2 in Winterthur - vor, dass Ortskirchenkommissionen (hier heissen sie Kirchenkreiskommissionen) das kirchliche Leben und Angebot vor Ort so vielfältig gestalten, wie's der lokalen Bevölkerung entspricht. Dazu erhalten die Kommissionen auch Budget. So bleibt die Kirche samt ihrer lokalen Kultur und theologischen Ausrichtung sprichwörtlich im

Dorf.»

## Fusion bringt finanzielle Vorteile

Weiter widerspricht Barbara Gözl auch dem Argument, ein Zusammenschluss bringe keine finanziellen Vorteile: «Ich kann vom realen Gegenteil berichten. Klar ist während der Angleichung von Finanzverwaltung, Administrations- und IT-Systemen noch nicht mit Einsparungen zu rechnen. Aber nach 1.5 Jahren zahlt sich eine Fusion mehr als aus! Die Fakten zeigen: Jede Gemeinde hat einen hohen Grundaufwand, der insbesondere für kleinere Gemeinden immer schwieriger zu tragen ist. Im grösseren Gebilde können Mitglieder- und Finanzschwund besser aufgefangen werden, sogar ohne Steuerfusserhöhungen! Vieles spricht daher für einen Zusammenschluss (Modell 2): Die Winterthurer Reformierten haben allein letztes Jahr 680 Mitglieder (2%) verloren.



Hofft auf eine Fusion: Barbara Gözl. z.v.g.

In den 7 Kirchgemeinden sind heute total 61 Kirchenpflege-Mitglieder und 30 Pfarrpersonen im Amt! Daneben amtet noch eine Zentralkirchenpflege mit 33 Mitwirkenden. Da wird jede gemeindeübergreifende Kooperation (Modell 1) aufwändig, kompliziert und teuer.»

Laut Gözl sind heute viele Kirchenpflegen stark in den operativen Alltag ihrer Gemeinden involviert: «Sie leiten Lager mit, betreuen Angebote, unterstützen Sekretariate etc. Das macht es immer schwieriger, Behördensitze zu besetzen!» Da mache es durchaus Sinn, eine zentrale Kirchenpflege mit je mindestens einem Mitglied aus jeder heutigen Gemeinde einzusetzen und die Alltagsgeschäfte an qualifiziertes Personal und eine zentrale Verwaltung zu delegieren, sagt Gözl. «Die Behörde einer grossen Kirchgemeinde Winterthur könnte sich auf strategische Aufgaben konzentrieren und die Kreiskommissionen mit der Gestaltung des Kirchenlebens vor Ort betrauen. Wir sehen zum Beispiel im Furttal, dass genau diese Vielfalt lokaler Angebote und theologischer Schwerpunkte in den Ortskirchen dazu beitragen, die Menschen zur aktiven Teilnahme in ihrer Kirche zu bewegen.»

George Stutz

## 4 FRAGEN

### Putzfimmel

Zum 30-jährigen Jubiläum gibt uns der Läbesruum 30 Mal einen Einblick in seine Arbeit.



Michael Schmid reinigt mit seinem Team fast alles. z.v.g.

### Welche Arbeiten verrichtet ihr genau?

Die häufigsten Aufträge sind Endreinigungen mit Abgabegarantie von Wohnungen. Dazu kommen Fenster-, Lamellen-, Keller-, Garagen- und Sitzplatzreinigungen. Uns ruft man sowohl für einmalige Aufträge wie etwa den Frühlingsputz, aber auch für regelmässige Putzarbeiten. Wir machen auch Bauendreinigungen.

### Hat man als Gruppenleiter Reinigungen einen Putzfimmel?

Ich mag es auch privat sauber. Einen Putzfimmel habe ich jedoch nicht. Mit meinem Reinigungsteam will ich natürlich ganz genau arbeiten. Toll ist es auch, wenn wir mit Spezialmittel richtig alte und hartnäckige Flecken wegbringen.

### Was sind die Herausforderungen in Ihrem Bereich?

Damit Tagelohnmitarbeitende bei uns im Bereich arbeiten können, brauchen sie gewisse Grundkenntnisse und idealerweise einen Führerschein. Wir bilden sie on the job aus und machen interne Schulungen. Vielen fehlt aber der Führerschein. Dieser ist nicht nur für die Arbeit im Läbesruum wichtig, sondern auch matchentscheidend für den Wiedereinstieg in den ersten Arbeitsmarkt. Dank Spendengeldern können wir einige finanziell unterstützen, damit sie Fahrstunden nehmen können.

### Schaffen es viele in den ersten Arbeitsmarkt?

Ja, im vergangenen Jahr konnten wir alleine aus den Reinigungen drei Personen und dieses Jahr bereits eine Person – trotz Corona – in den ersten Arbeitsmarkt vermitteln. pd

## Feuerwehr: Neuer Abteilungsleiter

**Winterthur** Der neue Hauptabteilungsleiter Feuerwehr und Stellvertreter des Kommandanten bei Schutz & Intervention Winterthur (SIW) heisst Claudio Mignot. Er tritt am 1. Januar 2021 die Nachfolge von Karvin Ahuja an, der die Stadtverwaltung Ende Mai 2020 verlassen hat. Mit Claudio Mignot (40) erhält SIW eine Führungsperson, die eine grosse fachliche Erfahrung aufweist. Seit 2010 leitet Claudio Mignot als hauptamtlicher Kommandant die Feuerwehr Region Murten (FR), eine Stützpunktfeuerwehr mit den Sonderaufgaben Personenrettung bei Unfällen, Öl- und Chemiewehr sowie Intervention auf Gewässern. Mignot ist unter anderem studierter Betriebsökonom und eidgenössischen Feuerwehr- und Chemiewehr-Instruktor. pd